

Chimbote

07.10.2007

Zwischenbericht Nr. 1 von Julia Lumbe

“Tamales, ricos Tamales!”, jeden Morgen um Punkt halb sieben werde ich mit diesen Worten geweckt, die mir ein geschäftstüchtiger Verkäufer scheinbar direkt ins Ohr brüllt. Zumindest kommt es mir so vor, als würde er neben meinem Bett stehen, obwohl er in Wirklichkeit durch die Strassen läuft und mit einem Mikrophon seine Maispaste mit Hühnchen, Ei und Oliven anpreist.

Ich habe mir so ungefaehr 1000 verschiedene Varianten vorgestellt, wie mein Alltag in Peru wohl aussehen mag, doch so habe ich es mir nicht vorgestellt. Noch weniger konnte ich mir vorstellen, dass nach schon knapp zwei Monaten viele Dinge so gewoehnlich sind, dass ich mich zwingen muss, mir vorzustellen, wie es ganz am Anfang war.

Ein halbes Jahr habe ich mir ausgemalt, wie meine Arbeit, wie meine Familie und natuerlich wie Peru sein wuerde.

Als ich aber mit einem Koffer, einem Rucksack, 1000 Aengsten, Erwartungen und Hoffnungen auf dem Flughafen in Lima stand, war ich trotzdem froh, dieses fremde Land anfangs zumindest mit den anderen 11 Voluntarios als starke Gruppe kennenlernen zu koennen. Schliesslich prasselten schon in den ersten Tagen so unglaublich viele Eindruecke auf uns ein: der ewige Nebel, der den ganzen Winter in der Stadt haengt, die chaotische Verkehrslage, die einfache Architektur der Haeuser, die Wellblechhuetten neben grossen Einkaufszentren, der ungewohnte Geruch, das andere Essen, die Sprache, die Menschen ...

Wir waren in der Pfarrei Jesús Obrero im Stadtteil Surquillo untergebracht. In erster Linie stand natuerlich der allnachmittagliche Spanischunterricht im Vordergrund, doch am Morgen und abends blieb Zeit sich langsam in dieser Stadt zurecht zu finden und so konnten wir uns in unserem Rhythmus akklimatisieren. Waehrend ich anfangs weder wagte den Käse in der Pfarrei zu essen, noch alleine in das gegenuebergelegene Internetcafe zu gehen, bewegten wir uns nach den zwei Wochen eigenstaendig durch die Gassen und waren auch in der Lage mit den in Peru

ueblichen Minibussen genannt Combis zu fahren. Diese Gefaehrte haben zwar nur die Groesse eines 9 Personenkleinbusses, doch genau die doppelte Menge an Fahrgaesten koennen hier bequem transportiert werden.

Obwohl wir wie im Urlaub lebten und unsere Freiheiten richtig ausnuetzten und die gemeinsame Zeit genossen, blieb bei mir doch eine letzte Anspannung, weil ich einfach nicht einschaeltzen konnte, was mich in Chimbote, der Stadt, in der ich ein Jahr leben wuerde, erwartete. Ich hatte im Vorhinein vor allem eins ueber diesen Ort gehoert, sowohl von ehemaligen Voluntarios, als auch von Peruanern: "Was, Chimbote?- Da stinkt's doch nach Fisch!" und so atmete ich erst einmal tief ein, also ich nach zweieinhalb Wochen Lima im sechs Stunden entfernten Chimbote aus dem Bus stieg. Zugegebenermassen vernahm ich tatsaechlich einen zarten Fischgeruch. Doch auf diesen konnte ich mich nicht lange konzentrieren, weil ich von zwei Franziskanerschwestern abgeholt wurde, bei denen ich fuer eine Woche leben sollte. Der Grund dafuer ist, dass ich auf diese Weise sowohl die Schule, als auch die Verwaltung besser kennenlernen konnte. Da letztere fast ausschliesslich in der Hand der Nonnen aus Peru, Chile und Deutschland liegt, befand ich mich also genau in der richtigen Stelle. Die ersten zwei Tage waren etwas schwer, weil ich doch nicht so richtig "ankommen" konnte, wie wenn ich sofort in eine Familie gekommen waere, und weil ich ploetzlich viel alleine war. Da die Einweihung der neuen Kathedrale in Nuevo Chimbote, genau auf das erste Wochenende fiel, verbrachte ich viel Zeit dort, um den Feierlichkeiten beizuwohnen. Unter anderem gestalteten die Lehrer, die Schwestern und ich eine ganze Nacht lang einen riesigen Blumentepich, wie ich es von unserem Fronleichnamfest kenne.

Nach und nach fing ich an die Vorzuege dieser Woche zu erkennen. Da ich nicht wusste, was mich in der Familie erwarten wuerde, genoess ich es ein eigenes Zimmer zu haben, den ganzen Nachmittag machen zu koennen, was ich wollte und eine warme Dusche nutzen zu duerfen.

Ganz nebenbei habe ich auch das Leben in einem Konvent kennenlernen koennen, mit den morgendlichen, mittaglichen und abendlichen Andachten und dem gemeinsamen Leben mit den Nonnen.

Trotz allem freute ich mich sehr, als mir der sehr sympatische Pfarrer meine Familie vorstellte. Mein erster Eindruck von der Familie war: Leben! Mit vier Kindern zwischen 18 und 27 Jahren und einem sechsjaehrigen Enkelkind, drei Enten (von der wir eine inzwischen gegessen

haben) und 12 Meerschweinchen (die spaetestens an Weihnachten um ihr Leben fuerchten muessen) hatte ich wirklich Glueck. Als ich am Sonntag zum ersten Mal in mein Zimmer trat, begruesste mich ein riesiges "Bienvenida Julia"-Schild. Nichts haette mich mehr freuen koennen, als das Gefuehl haben zu koennen, hier willkommen zu sein. Jetzt war ich wirklich in Chimbote angekommen! Ich habe mich hier wirklich seit dem ersten Tag wohlgefuehlt. Es gibt immer noch viel Neues jeden Tag und natuerlich beobachte ich immer noch viel, was den Tagesablauf und das taegliche Leben betrifft. Dieses unterscheidet sich in etlichen Dingen von dem in good old Germany. So wird hier zum Beispiel nie fuer einige Tage eingekauft, sondern nur das, was in genau diesem Moment benoetigt wird, seien dies nun Briefumschlaege oder Toilettenpapier. So kann meine Familie von einem Kuehlschrank absehen, weil wir gar nichts haetten, dass darin laenger als zwei Stunden aufgehoben werden muesste.

Die Tatsache, dass ich ein eigenes Zimmer habe, in das ich mich zurueckziehen kann, ist fuer mich ein Schatz, vor allem weil ich weiss, dass sich das in 2 Monaten aendern wird, da wir dann fuer drei Monate ein anderes Haus mieten werden, damit hier ein Dach (bis jetzt wird ein solches von Strohmatte ersetzt) eingebaut werden kann. Meine Gastfamilie hat grosse Plaene. Sie traehmen davon, sich ein zweites Stockwerk zulegen zu koennen, wenn alle Kinder fertig sind mit ihren Studien. Das Dach ist der erste Schritt in diese Richtung! Es ist auch toll, dass immer jemand zuhause ist, mit dem ich reden kann und trotzdem habe ich hier mehr Freiheiten, als ich von Deutschland aus erwartet habe. Ich habe zum Beispiel das Glueck auch ohne Begleitung das Haus verlassen zu duerfen. So verabschiede ich mich jeden Morgen um viertel vor acht von meiner Gastfamilie und entferne mich von dem Haus, das direkt am Meer liegt. Bis jetzt freue ich mich noch ueber den Anblick des Pazifiks, aber spaetestens wenn die naheliegenden Fischmehlfabriken anfangen zu produzieren, werde ich diesen wohl taeglich verfluchen, da es in dem Fall 24 Stunden am Tag nach Fisch stinkt. Meine Gastfamilie wollte mich beruhigen und versprach mir, dass es in den ersten Tagen auch wirklich nur nach frischem Fisch riechen wird. Die Frage, wie es danach wohl duften wird eruebrigt sich. Aber fuer die Menschen hier bedeutet ein florierendes Fischgeschaefte auch Geld fuer die Familie, denn hier ist fast jeder in dieser Branche angestellt. Mich wunderte wirklich, dass Chimbote ein neues Fussballstadion, eine neue Kathedrale und viel neue Infrastruktur gar nicht dem Fisch

verdankt, sondern in der Umgebung liegenden Goldminen, die Geld in die Stadt bringen.

Trotz allem bleibt Chimbote eine Stadt, in der es viel Armut gibt, was ich in der Sonderschule Fe y Alegria Nr. 49, in der ich arbeite, immer wieder zu spueren bekomme. Sie liegt nur 15 Gehminuten von meinem Zuhause entfernt.

Gleich am ersten Arbeitstag wurde ich mit der wöchentlichen Aufstellung aller Schüler, dem gemeinsamen Singen der Hymne vor der wehenden Flagge und dem Beten eines Vaterunsers überrascht. Was mir am Anfang noch sehr ungewohnt erschien, finde ich inzwischen eine schoene Weise gemeinsam die Woche zu beginnen. Danach findet man mich bei der Lehrerin Nancy in ihrer Kindergartenklasse "Inicial II". Die Kinder sind dort zwischen acht und zehn Jahren, doch ihr geistiges Alter liegt bei drei bis fuenf. Die Schwierigkeit liegt in dieser Klasse darin, die Schüler, die geistige Rückstände, oder Trisomie 21 haben, und eine Schülerin, die weder sehen, noch selbständig laufen kann, alle richtig zu fördern. Das Ziel von Fe y Alegria ist, die Schueler in anderen Schulen zu integrieren, doch dazu muessen sie sich eigenstaendig anziehen koennen und auch selbststaendig auf die Toilette gehen. Momentan ueben wir gerade alleine Schuhe und Socken anzuziehen. Den groessten Erfolg jedoch habe ich bis jetzt mit dem kleinen Marcos erlebt, der gelernt hat auf die Toilette zu gehen. Dies war zwar eine sehr zeitaufwendige Aufgabe, aber wenn die Eltern auch ausserhalb der Schulzeit ihre Kinder foerdern, sind Erfolge sichtbar. Leider unterstuetzen viele Elternhaeuser ihre Kinder nicht so, wie diese es braeuchten. Das ist fuer mich immer schwer zu ertragen, da ich jetzt schon oefter miterleben musste, dass die Kinder alle erarbeiteten Dinge ueber das Wochenende wieder verlernten, weil die Eltern entweder nicht in der Lage sind oder aus Bequemlichkeit alle Aufgaben den Kindern abnehmen. Viele ueberlassen den Lehrern auch das Waschen und Haareschneiden der Kinder. So suchen wir mit einigen Kindern zuerst das Bad auf, bevor wir zusammen zum Fruehstueck, bestehend aus Milch und Broetchen, gehen koennen. Die Schule bietet auch eine warme Mahlzeit am Mittag, damit die noetige Grundversorgung der Schueler garantiert ist.

Mich freut besonders, dass ich langsam spuere, wie mir die Kinder vertrauen und sie auch auf mein Wort hoeren.

Besonders interessant war fuer mich ausserdem, als ich mit einer Klasse taubstummer Kinder einen Ausflug auf einen Bauernhof machen konnte. Der Umgang mit ihnen unterscheidet sich grundlegend von dem mit den Kindern in

meiner Klasse, da sie geistig absolut fit sind. Fuer viele bedeutete dieser Ausflug das erste Mal eine Kuh und ein Schaf nicht nur aus dem Fernseher zu sehen. Die Freude war grenzenlos und manchmal kam es mir so vor, als ich wuerde ich all diese Tiere auch zum ersten Mal sehen. Die Art, wie sich die Kinder ausdruecken koennen, finde ich faszinierend. Umso froher bin ich, dass ich gerade mit ihnen und der sehr engagierten und kooperativen Lehrerin Norvi ein kleines Theaterstueck einstudieren kann. Sie benoetigen meine Hilfe hierfuer aber viel weniger, als ich dachte, da sie von sich aus mit Gestik und Mimik wahnsinnig gut umzugehen wissen.

Ich bin gespannt, ob wir alle Kostueme und alle Requisiten bis zu dem Schulfest, an dem die Auffuehrung sein soll, fertig gebastelt bekommen.

Ein weiteres Highlight in den zwei Monat, die ich in Chimbote verbracht habe, stellen ganz klar die paraolympischen Spiele der Region Ancash dar, die jedes Jahr in Huaraz stattfinden. Ganz kurzfristig hatte ich das grosse Glueck an diesem Ereignis teilnehmen zu duerfen. Die Sonderschulen der Region schicken ihre besten Sportler, damit diese zusammen eine kleine Olympiade gestalten koennen. Fuer mich war das eine ganz tolle Erfahrung, erstens weil ich sowohl die aelteren Schueler als auch einige Lehrer besser kennenlernen konnte und zweitens, weil ich zum ersten Mal die wunderschoeene Andengegend gesehen habe. Den ersten Tag verbrachte ich bei dem Einzug der verschiedenen Schulen ins Stadion und den folgenden Festlichkeiten. Am zweiten Tag konnte ich einen Ausflug in eine nahegelegene Lagune machen, der mir weniger wegen der eigentlichen Sehenswuerdigkeiten gefiel, sondern vielmehr weil ich mir die Maenner, Frauen und Kinder, die in der fuer die Anden typischen Kleidern auf ihren kleinen Feldern vor ihren Haeusern arbeiteten das stimmige Bild eines harten, arbeitsreichen und doch zufriedenen Lebens boten. Auch die Tatsache etwas ganz fuer mich alleine zu unternehmen, spielt wohl eine Rolle warum ich diesen Tag in so guter Erinnerung habe.

Trotzdem freute ich mich ueber die taeglichen Anrufe meiner Gastfamilie, wenn sie sich danach erkundigten, wie es mir gehe. Ich haette es nicht fuer moeglich gehalten, aber ich war auch froh nach dem Ausflug nach Huaraz wieder in die vertraute Umgebung meiner Gastfamilie zurueckkehren zu koennen.

Ich muss dem Pfarrer wirklich dankbar sein, dass er mir diese Familie ausgesucht hat, doch leider hatte ich aufgrund seiner Deutschlandreise bisher nicht die

Gelegenheit dazu. Ich freue mich darauf ihn kennenzulernen, denn die Jugendlichen, die die Erstkommunikationskinder auf ihren grossen Tag vorbereiten sind begeistert von seiner Persönlichkeit. Zur Zeit schaue ich mir jeden Sonntag nach der Messe eine der fünf Erstkommunikationsgruppen an, um die Kinder und die Leiter besser kennenzulernen. Ein Ausflug sämtlicher Erstkommunikationskinder inklusive ihrer Eltern half mir hierbei natürlich besonders, wobei ich schon schmunzeln musste, dass wir eine geschlagene Stunde mit dem Bus gefahren sind, nur um eine fussballfeldgrosse grüne Fläche zu finden, auf der alle zusammen Volleyball und Fussball spielten. Ob es an dem jungen Alter vieler Eltern liegt, oder daran dass Peruaner agiler sind weiss ich nicht, aber alle Väter und Mütter nahmen rege an den Spielen teil.

Da die Gemeinde, in der ich bin, viele junge und aktive Mitglieder hat, ist nicht nur die Messe um acht Uhr morgens mit jungem Publikum gefüllt, sondern es gibt auch viele verschiedene Gruppen. Neben der, die die Erstkommunikationsvorbereitung macht, mit der ich bis jetzt am meisten zu tun hatte, habe ich viele Leute auch in der Jugendgruppe kennengelernt. Für mich ist es schon eine neue Erfahrung zu sehen, wie sehr der Glaube hier das Leben der meisten Menschen beeinflusst. "Gottvertrauen" ist auch ein Wort, das hier sehr oft fällt und den Leuten auch in schwierigen Situationen hilft, stark zu bleiben. Auf einem christlichen Konzert tanzten und klatschten die Jugendlichen glücklich ihren Gott an ihrer Seite zu wissen. Natürlich bin ich noch nicht sehr lange in Peru und ich kann längst noch nicht von einer Routine oder einem Heimatsgefühl reden, aber bis jetzt geht es mir gut und ich bin zur Zeit natürlich vor allem gespannt, was die anderen Voluntarios auf unserem ersten Zwischenseminar in Trujillo zu berichten wissen und hoffe, dass das drei ganz tolle Tage werden.

Ganz liebe Grüsse aus dem leider immer noch kalten, aber
immerhin sonnigen Chimbote
Eure Julia Lumbe

Über Mails und Briefe freue ich mich jederzeit!
jule-lu@web.de
Avenida Iquitos Manzana "O" Lote "9" Señor de los Milagros,
Chimbote